

»Ir wisset, das der grossest Gottes dienst ist die predigt, und nicht allein der groesseste Gottes dienst, sondern auch unser bestes, das wir haben koennen jnn allen fellen...«

Martin Luther, Predigten (1532) WA 36, 237, 29-32

Tagungszusammenfassung

Luther lehrt predigen(d)

Predigt als Mittelpunkt des Gottesdienstes... Wie kann das bleibliche Wort des Evangeliums (CA 5) in seiner Mündlichkeit und Öffentlichkeit, in seiner Personalität und Lokalität zur Geltung kommen? Luther hat in seiner Funktion als Prediger, der – nicht zuletzt durch das große Postillenwerk – zu predigen und predigend gelehrt hat, erstaunlicherweise nicht die Beachtung gefunden, die er verdient hat. Deshalb haben sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer während der Tagung der Luther-Akademie im Oktober 2021 durch Vorträge und Diskussionen dem »docere evangelium« Luthers gewidmet. Luther lehrt predigen(d) und bringt dadurch reformatorische Grundanliegen in pastoraler Verantwortung zwar in anderer Weise, aber ebenso deutlich zum Ausdruck wie in seiner sonstigen wissenschaftlichen Arbeit.

Die einzelnen Tagungsvorträge waren von dem Interesse an einer Vergegenwärtigung Luthers bestimmt, der betont hat, »daß der größte Gottesdienst die Predigt« ist.

Privatdozent Dr. Roland Lehmann (Jena) gab einen Einblick in Luthers Entwicklung als Prediger in den Jahren 1510-1518. Luther hielt seine ersten Predigten 1510/11 in Erfurt wohl vor seinem Augustinerorden im Rahmen der spätmittelalterlichen, gute Werke anstrebenden Frömmigkeit. Nach seiner Romreise predigte er 1514 in Wittenberg über den Johannesprolog, den er mit philosophisch-aristotelischen Kategorien zu verstehen versucht, die er dann 1522 als exegetisch ungeeignet ablehnt. Luther hielt als Provinzvikar seines Ordens 1515 in Gotha eine Aufsehen erregende Predigt, bei der er drastische Sprachbilder benutzt. Im Jahre 1517 häufen sich die

kritischen Predigten über die Kirche und ihren Ablasshandel. Man solle nach seinem radikalisierten Bußverständnis nicht die Strafen, sondern die Sünde selbst fürchten. In einer Predigt über die Auferweckung des Lazarus 1518 ist die reformatorische Theologie klar ausgebildet: das über seine Sünde erschrockene Gewissen wird getröstet und die Werkgerechtigkeit verworfen.

Luthers ›Sermon von der Betrachtung des heiligen Leidens Christi (1519) betrachtete Dr. Jonathan Reinert (Tübingen/Bensheim). Luther schrieb den Sermon in der Fastenzeit für den Druck, um seine Neuentdeckung des Evangeliums am Kreuz Jesu darzulegen, wobei Jesaja 53 ihm als Anleitung zum Verstehen diene. Mit zahlreichen Nachdrucken fand dieser Sermon, der die evangelische Passionsfrömmigkeit geprägt hat, große Verbreitung. Christi Passion soll nicht unser menschliches Mitleid erregen, sondern uns über unsere Sünde vor Gott erschrecken lassen, deren Strafe er hier stellvertretend für uns trägt. Zugleich zeigt sie uns Jesu Liebe und lässt uns durch Gottes Sohn zur Liebe des Vaters durchdringen. Luthers spätere Passionspredigten ziehen diese Linien aus, wobei er sich immer polemisch vom Papsttum sowie den Juden, Türken und Schwärmern abgrenzt. Luthers Passionsverständnis ist in ihrer Zuspitzung auf die Sünde eine Anfrage an die heutige Passionspredigt, die eher um das Leiden kreist; dadurch wird Christus jedoch von einem Sakrament des Heils zu einem bloßen menschlichen Exemplum.

Martin Luther hat nicht nur die Predigt des Evangeliums neu ins Zentrum der mittelalterlichen Sakramentskirche gerückt, sondern auch zwischen 1511 und 1546 selbst viel gepredigt. Prof. Dr. Hellmut Zschoch (Wuppertal) wies auf die über 2000 in der WA überlieferten Predigten hin. Diese spiegeln etwa zwei Drittel seiner Predigtstätigkeit wider und umfassen etwa ein Drittel dieser Gesamtausgabe. Predigten sollten – wie Luther in der Vorrede zur Adventspostille schreibt – »aufbauend und Streitbar sein, Brot und Schwert, Weide und Waffen« enthalten. Der Prediger solle den Sinn des Evangeliums verständlich machen, Wesen und Geschichte Jesu vermitteln und das Heil Gottes im Zuspruch der Gnade und Kampf gegen die Feinde Christi weitergeben. Ähnlich äußert sich Luther im ›Kleinen Unterricht‹, »was man in den Evangelien suchen und gewarten solle« am Anfang der Weihnachtspostille; es gehe nicht um historische Berichte, sondern um Gottes ewige Lebenszusage. Die von Luther gerne gedruckten ›Sermonen‹ zeigen den lebendigen Zusammenhang von Predigt und theologischer Lehre.

Dr. Jonathan Mumme (Wisconsin/USA) hat die Anredeformen in Luthers Predigten untersucht. Im Anschluss an den Apostel Paulus – besonders in seinen Briefen an die Korinther – benutzte Luther nicht nur das ›du‹ und ›ihr‹, um die Predigthörer anzureden, sondern neben dem ›wir‹ aller Christen auch das ›wir‹ der ordinierten Amtsträger, in denen sich der apostolische Auftrag zur Verkündigung des Evangeliums durch die Kirchengeschichte fortsetzt. So reden Gott und Jesus durch die Diener am Wort zur Gemeinde und sind im Hl. Geist anwesend, und die Prediger sprechen in Gottes Namen. Die damit verbundene Amtszuversicht entlastet den Prediger von subjektiven Anfechtungen und vermehrt die Heilsgewissheit der Hörer. Entsprechend kenne die lutherische Tradition nicht nur das allgemeine Priestertum der Gläubigen, sondern auch das Gegenüber von Amt und Gemeinde, in dem sich das Gegenüber von Gott und Mensch spiegele.

Der Professor für praktische Theologie an der Uni Basel Dr. Albrecht Grözinger (Basel) widmete sich der Frage: ›Was können wir von dem Prediger Luther heute lernen?‹ Luther hat zwar nicht wie Augustin und die vielen mittelalterlichen artes praedicandi eine Homiletik geschrieben, aber doch Hinweise dazu gegeben. Wichtig ist eine Lust am Text, die der Predigt zugutekommt. Nur wenn der Prediger in einer persönlichen Beziehung zum Text lebt, gewinnen seine Worte Gewicht. Luther gibt auch dem Ich des Predigers und dem Hörer Raum. Weil Gott selbst Wort und Sprache ist, ist die Sprache für die Predigt von höchster Bedeutung. Durch das Evangelium wird uns eine neue Sprache verliehen, die in kühnen Metaphern Ausdruck findet.

Der großen Wertschätzung reformatorischer Erkenntnisse für die Verkündigung trägt die Luther-Akademie auch dadurch Rechnung, dass Mette, Complet, Andachten und Gottesdienste in jedem Tagungsprogramm der zweimal jährlich durchgeführten Tagungen enthalten sind. Auf diese Weise werden die Pflege der Wissenschaft und des geistigen Lebens mit der Pflege lutherischer Spiritualität im Gottesdienst verbunden. Prof. Dr. Oswald Bayer hat über den 46. Psalm in einem festlichen Abendmahlsgottesdienst am 6. Oktober 2021 in der Schlosskirche zu Wittenberg gepredigt.

Die einzelnen Beiträge sind in der Dokumentation ›Luther lehrt predigen(d)‹
abgedruckt: [Luther lehrt predigen\(d\) | Rainer Rausch | Frank Otfried July |
Winfried Krause \(Hrsg.\) \(eva-leipzig.de\)](#).

Nehmen Sie durch die Lektüre der in diesem Tagungsband veröffentlichten
Vorträge und der Predigt Anteil an der Kommunikation des Evangeliums. In
diesem Sinn gilt: »Verbum facit fidem«.

Buggingen / Bad Kleinen, 19. September 2022

Winfried Krause und Rainer Rausch